

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

28.11.1842 (No. 326)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 19. November. Die Gegner des Entwurfs des Ehegesetzbuchs haben eine neue Verstärkung ihrer Ansicht durch ein bekannt gewordenes Schreiben des Kriegsministers v. Boyen an den Vorstand des Ehegesetzbuchministeriums erhalten, in welchem Hr. v. Boyen sich mit Nachdruck gegen ein solches Gesetz erklärt und dessen beklagenswerthe Folgen ausführt, in so weit dieselben das Heer betreffen. Es ist darin besonders auch darauf Rücksicht genommen, welche Wirkungen entehrende Strafen auf den Ehebruch in einer Armee haben müssen, deren höchstes Gesetz die Ehre ist. — Die traurige Lage des Lehrerstandes findet immer wieder neue Anregung durch bekannt werdende Fälle der äußersten Dürftigkeit von Lehrern. In früherer Zeit, wo Schneidergesellen und abgedankte Unteroffiziere den Hofelstock in den Dorfschulen führten, war der Schullehrerposten und dessen Einkommen den Verhältnissen angemessen, jetzt, wo man Seminaristen dafür anstellt, denen mit mancherlei Kenntnissen auch Erkenntnis der Wichtigkeit ihres Amtes als Volksschullehrer beigebracht wird, fordert man mehr, und will doch nicht mehr geben. Eine Versammlung der Lehrer der Mark in Potsdam ist von der Regierung nicht gestattet worden, weil die Lehrer dabei unnützer Weise ihr weniges Geld verlieren; der Seminarirektor Diesterweg, den die Lehrer zu ihrem Präsidenten erwählt, hat auch einen Verweis darüber erhalten, daß er zur Opposition und zu Vereinen auffordere, die den Koalitionsgeist wecken. Uebrigens will der Staat die Lage der Lehrer bessern, und man darf wohl annehmen, daß eine Aenderung erfolgen wird, da von allen Seiten sich die Stimmen dafür erheben. Vor Allen aber bedürfen die Elementarlehrer der Hilfe, von denen viele ein jährliches Einkommen von noch nicht 100 Rthln. haben. (S. M.)

Berlin, 20. Nov. Wir haben in den nächsten Tagen die Veröffentlichung eines neuen Duellmandats und einer neuen Verordnung, die militärischen Ehrengerichte betreffend, zu erwarten. Sr. Maj. haben über beide Gegenstände das Gutachten der ältesten und erfahrensten Generale verlangt, und dasselbe bei der Abfassung der neuen Verordnung in mehreren Beziehungen berücksichtigt. (S. C.)

Köln, 23. November. Die Aktionäre unserer kölnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft haben vorgestern dahier ihre Generalversammlung gehalten, und die darin erstatteten Berichte über die Gesamtverhältnisse des vorigen Jahres haben ein sehr günstiges Resultat herausgestellt, indem sich ein Nettogewinn von 36,000 Thln. ergeben hat, der jenen des Jahres 1840 übersteigt. Aufser den vorchriftsmäßigen 5 Proz. Zinsen wurde wieder eine Dividende von 5 Proz. des Aktienkapitals zur Verteilung ausgeworfen. (S. 3.)

Vom Main, 18. November. Die „preussische Staatszeitung“ vom 14. November theilt ein Zirkular des Finanzministeriums mit, wonach zur Zulassung mehrerer preussischer Handelsartikel in Rußland, dem kaiserlichen Ulas gemäß, die Bescheinigung der Bezirksbehörden notwendig ist, daß jene Waaren wirklich preussischen Ursprungs seyen. Diese Verfügung, welche vom 28. September datirt ist, ist nach den Prinzipien des Zollvereins etwas auffallend. Wir hätten erwartet, daß man preussischer Seite von dem russischen Zugeständnis wenigstens so lange keinen offiziellen Gebrauch gemacht hätte, bis man den Versuch der Unterhandlungen mit Rußland gemacht hätte, auch den übrigen Vereinsstaaten dieselben Begünstigungen zuzuwenden. Wenn jene russische Verordnung streng gehandhabt wird, bleibt den nichtpreussischen Fabrikanten des Vereins die Hoffnung benommen, selbst durch Errichtung von Niederlagen in Preußen gleicher Vortheile mit den preussischen theilhaftig zu werden. Da sich die Zollvereinforderung nur auf eine geringe Anzahl von Produkten, auf Fuchsfelle, Geschirre von Japan und von ordinärem Thon, auf Lein- und Hanfsabrikate, Pferde, Senf und Getreide erstreckt, so ist sie an sich für die entferntern Gegenden von keinem großen Belange. Aber wichtig ist das Prinzip, daß keine Ausnahme zu Gunsten eines oder des andern Staats des Zollvereins duldet. Wir haben noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man preussischer Seite dies einsehen, und durch alle zu Gebote stehenden Mittel den Folgerungen, die man von anderer Seite aus solchen Exemptionenmaafregeln ziehen könnte, vorbeugen werde. Die Gefahren, welche für die Einheit des Vereins daraus erwachsen können, mögen augenblicklich ferne stehen; was will man aber darauf erwidern, wenn andere Staaten, auf das Prinzip fußend, weiter gehen? (S. M.)

Bayern. München, 23. November. In der gestrigen Abend Sitzung wurden von der Kammer der Abgeordneten in den dritten Ausschuss (für die Gegenstände der innern Verwaltung) gewählt: Bürgermeister v. Hagen, Defan Dr. Gack, Bürgermeister Kolb, Rath Lehner, Forstmeister Dr. Müller, Frhr. v. Krefz und Professor Dr. Hartig, und in einer Sitzung von diesem Morgen in den vierten Ausschuss (für die Staatsschuldentilgung): Frhr. v. Schäzler, Frhr. v. Fraunhofer, Kaufmann Kiezer, Bürgermeister Rebmann, v. Raffel,

* Herrmanni.

Es ist noch nicht lange, daß wir in diesem Blatt von einer Künstlerin Abschied nahmen, welche es vorzog, den Lorbeer mit der Myrthe zu vertauschen, und schon wieder hat uns Cupido einen Streich gespielt, den wir um so weniger übergehen dürfen, als diese Geresdchter mit uns aus einem Lande ist. Dienstag, den 8. November, hat Fräulein Herrmanni die Reihe ihrer dramatischen Darstellungen beschloffen, und wenn wir bis jetzt mit dieser Nachricht zögerten, so geschah es, weil wir auf eine geübtere Feder warteten, als die unsere.

Der Verlust einer Künstlerin, von der jeder, durch Parteilichkeit nicht Geblendete, weiß, daß sie mit voller Seele an ihrer Kunst hing, muß empfindlich schmerzen, wenn wir auch absehen von allem Reiz der Persönlichkeit und allen Erwartungen für die Zukunft. Um so empfindlicher freilich dann, wenn dadurch ein Talent entzogen wird, das wir für die Mitbegründung einer ganz neuen, längst ersehnten Kunstperiode berufen glaubten. Wir sind nämlich der gewissen Zuversicht, daß der vierzigste Tag der französischen Sündfluth endlich anbrechen und die Taube deutscher Poesie und dramatischer Kunst wieder einen grünen Zweig von deutschem Stamme bringen wird. Wir haben die pariser Mode- und Knallstücke von Herzen satt, da wir von allem Wiß nichts mit nach Haus nehmen, als flüchtigen Kitzel, durchgebläute Nerven und leeren Magen. Täuscht uns nicht Alles, so stehen wir an dem Punkt, wo diesen Vagabunden endlich die Gränze gewiesen wird und der

Wach und Pfarrer Neuland. Der Entwurf der Dankadresse dürfte morgen von der Kammer berathen werden. (A. 3.)

Braunschweig. Braunschweig, 20. Nov. Die kleine Kapelle des neben dem Grabmale Schill's und seiner erschossenen Krieger vor den Thoren der hiesigen Stadt erbauten Invalidenhauses bewahrt mehrere Gegenstände, die früher dem deutschen Helden zugehörten und welche die innigste Pietät ehemaliger Kampfgenossen des Tapfern der vaterländischen Stiftung bei deren Entzügen schenkte. Vor wenigen Tagen hat dieselbe wiederum einen Gegenstand erhalten, welcher ihr ein unschätzbares Kleinod bleiben wird. Preußens erhabener Monarch übersandte dem Gründer dieser Stiftung die dem kühnen Schill bei seinem Tode in dem Blutbade von Stralsund abgenommene Priestertasche, mit dem Wunsche, daß dieselbe für ewige Zeiten in jener Kapelle aufbewahrt werden möge. (S. C.)

Freie Städte. Hamburg, 22. November. Wie die Zeitungen melden, haben sich eine Menge deutscher Fabrikanten auf der Leipziger Messe verabredet, ihre Fabrikate nicht ferner unter englischer Aufschrift und Etikette in die Welt zu schicken. Ich kann nicht umhin, meine Freude über diesen Entschluß auszusprechen und wünsche allen Fabrikanten Glück dazu. Es gibt so manche lächerliche Mode, die man mitmacht, und so manche Sitte, die man für unvernünftig erklären muß, ohne daß man gerade daran denkt, öffentlich gegen dieselben zu eifern. In die Reihe solcher Moden und Sitten, dieses Wort natürlich nur in seiner Bedeutung als Angewohnheit genommen, gehört die Art und Weise deutscher Fabrikanten, ächt deutsche Produkte mit englischen Namen zu taufen, sie auf engl. Weise zu packen, mit dem engl. Wappen zu versehen und dergl. mehr. Die Sitte war lächerlich, weil der Kaufmann das deutsche Fabrikat doch gleich erkannte und also die englische Form die deutsche Materie doch nicht zu verbergen vermochte. Warum also nicht schon längst offen aufgetreten? Weil unsere Fabrikanten nicht so gut arbeiteten, wie die Engländer, sich allein darauf legten, wohlfeile Waaren zu liefern und dagegen die Güte nicht so sehr beachteten, und nun unter der Regide guter englischer Waaren ihre schlechten an den Markt brachten und leichter zur Ausfuhr verkaufen. So lange wir Deutschen mit den Engländern nicht konkurriren konnten, so lange mochte das Nummenpiel hingehen, jetzt aber, wo neben der Anerkennung deutschen Gewerbfleißes auf den transatlantischen Märkten die Nation zu sich selbst gekommen und sich ihrer selbst bewußt geworden ist, jetzt war es an der Zeit, die Vermummung abzuwerfen und geradezu aufzutreten. In die Schranken denn dem so gefürchteten England gegenüber tritt die deutsche Industrie mit offenem Visir und eigenem Wappen! Nur Muth, du lang Unterdrückte, es wird gehen, deine Fürsten haben es erkannt, was aus dir werden kann, und wollen dich unterstützen; nun nur fest auf dich selbst geachtet und reell und klug gehandelt, du hast den Feind so sehr nicht zu fürchten. Er ist dir zwar voraus an Kunst und Kraft, was solltest du ihm aber nicht nachkommen können, steht dir doch die Genügsamkeit zur Seite und alle, gute deutsche Geduld. Aber reell gehandelt und klug, ich muß es wiederholen, das ist die Bedingung, die erfüllt werden muß. Wie viele Klagen sind nicht über Unreellität deutscher Waaren, namentlich der Leinen, geführt? Theils falsch gemessen, theils den Faden mit Baumwolle vermischt; so haben sie in Mexiko, in jenen Ländern, die sonst unsere Leinen vernichten, die Sendungen der letzten Jahre gefunden. Kann das wohl das Aufblühen der deutschen Industrie befördern? Gewiß nicht. Die täuschen sich, die da glauben, wenn es ihnen gelungen ist, eine Waare auf solche Weise wohlfeil leicht zu verkaufen, daß ihr Geschäft gut gehe; sie thun sich selbst Abbruch, denn wenn die Berichte hier anlangen, so kommt es schon zu Tage, was man darüber fand am Orte der Bestimmung, und wenn der hiesige Ausfuhrer wieder kaufen will, so geht er ganz gewiß nicht zu dem, der ihn so hübsch über's Ohr gehauen hat. Ehrlich währt am längsten! Das Sprichwort greift hier vollkommen Platz. Aber dabei soll der deutsche Fabrikant klug seyn und die neuen Erfindungen benutzen, und mit der Zeit fortgehen, wie es sich gehört. Wie wird über das Garn geklagt, und darüber, daß England uns den Flachsbau abläuft und gesponnen zurückschickt! Und können wir denn nicht selbst Garn mit Maschinen spinnen? Da jammert man und klagt, und Keiner tritt auf und sagt: ich will eine Maschine bauen lassen, ich will das Unternehmen, weil dazu mein Kapital nicht hinreicht, auf Aktien beginnen, nehmt Aktien in meinem neuen Geschäft! Laßt nur erst Jemanden so aufgetreten und dann zu Nichts gekommen seyn, dann wollen wir mitklagen; so lange aber nicht ein Versuch öffentlich bekannt ist, so lange ist das Klagen kleinlich und England kann darüber nur lachen. Es ist ein Unglück für unser Deutschland gewesen, daß bei uns kein Sinn für Unternehmungen war. Wenn einer unserer Landesleute eine Erfindung gemacht hatte, die was zu leisten versprach, zu deren Ausbeute aber Kapital nöthig war, so fand er bei uns sehr selten Jemanden, der sie ihm abkaufte, oder ihm die Mittel zur Benutzung gab; er war gezwungen, nach England zu gehen und traf dort jedesmal den Spekulationsgeist, den er

deutsche Geist, zu sich selbst zurückkehrend, seine eigenen Schachte durchgräbt und die reichhaltigen, der Hebung längst gewärtigen Schätze zu Tag führt. So im Lustspiel, wie im höhern Drama.

Für das erste haben wir an unserer Künstlerin nichts verloren, um so mehr aber für's andere. Was sie im Lustspiel geleistet, waren Werke der Noth und des Zwangs; ihre Leistungen im Drama dagegen waren Thaten der Freiheit und des künstlerischen Priestertums. Für den Soffus war sie nicht berufen, wohl aber für den Kothurn. Schon ihre ganze äußere Erscheinung war tragisch; die hohe Gestalt, die edeln Züge, das schwarze Haar, die seelenvolle Sprache und das dunkle, in Momenten der Begeisterung brennende Auge! Auf ihr, als Tragödin, ruhten noch schöne Hoffnungen, und wir freuten uns schon, sie bald als eine der ersten zu begrüßen, welche die messianische Zeit des wahrhaft deutschen Dramas helfen heraufzuführen! — Wir haben gehofft! — Nachdem sie in einem kurzen Zeitraum von kaum vier Jahren, wovon das eine wegen Kränklichkeit fast ganz ausfiel, in verschiedenen Rollen ihre dramatische Berufung angekündigt und bewährt hat, zieht sie jetzt die Maske herunter, um in's Leben hinab zu steigen und Weib zu seyn im ungetheilten Sinn des Wortes.

Wir erinnern uns wohl, wie vor wenigen Jahren noch ein unscheinbares, armes Mädchen unter uns umher ging, ohne daß wir damals ahnten, daß ihrer Sitze einst der Lorbeer zugehört sey. Doch hören wir, daß schon in der frühesten

suchte. Mag nun auch manches Projekt das Land verlassen haben, um dessen Verlust wir uns nicht quälen, es hat auch manche Idee das Schiff bestiegen, die uns hätten wir sie festgehalten, Millionen eingebracht haben würde. Ich brauche nicht mit Einzelheiten zu kommen, es ist ja leider bekannt genug, daß die wichtigsten Erfindungen, durch die England uns über den Kopf gewachsen, deutschen Gehirnen entsprungen sind, ja daß selbst jetzt noch Deutsche, haben sie eine Erfindung gemacht, fast regelmäßig sich aufmachen und sie dem Inselbewohner bringen, der seine Pfunde dafür zahlte und sie dabei auf gute Zinsen legt. Möge der deutsche Fabrikant für die Zukunft Alles thun, was in seinen Kräften steht, um die Ausfuhr deutscher Ideen zu verhüten; dann sey er ferner, auch das gehört zur Klugheit, wohl bedacht, nicht am unrichtigen Orte sparen zu wollen. Ich habe gehört, daß die deutschen Fabrikanten bei Ausfertigung ihrer Waaren und bei der Packung derselben zu oft geizen und dadurch der Waare Schaden zufügen. Ein Beispiel ist mir vor Augen. Deutsche Messer und Scheeren auf Karten, wie sie zur Ausfuhr benützt werden, leiden daran, daß das Papier, aus welchem die Karten bestehen, nicht das geübte ist, dessen sich die Engländer bedienen, daher denn die Waare leicht rostet und dann unverkäuflich ist. Gedrucktes Papier ist kostspieliger und daher wird es nicht genommen. Heißt das aber sparen? Ich glaube nicht, daß man es so nennen kann, da man der Dauer der Waare dadurch in den Weg tritt. Es gibt noch eine Menge solcher Punkte, die ich geändert sehen möchte, da sie mir zeigen, daß unsere deutschen Fabrikanten noch Manches lernen müssen; aber ich bin dazu nicht befähigt, sie aufzuzählen, das muß von Sachkundigen ausgehen; ich kann nur bei dem neuen Schritt wie auf Recktlid, so auf Vorsicht bringen, ohne die der Kampf mit England ein schwieriger seyn wird.

Großherzogtum Hessen. Offenbach, 24. Nov. Dieser Tage hat sich wieder ein beklagenswerther Fall in der Nähe eines so benachbarten Ortes ereignet. Unfern des 2 Stunden von hier gelegenen Orts Froschhausen ward ein Forstausseher von mehreren Holzfrevelern, man sagt fünf, welche er angehalten hatte, erst seiner Flinte beraubt und hierauf unmenschlich mißhandelt. Der Wüthendste derselben, welcher auf dem zu Boden geworfenen Jäger gelegen und ihn zuletzt noch mit den Fäusten geschlagen, soll von dem letztern, der unversehens ein Messer zu ziehen wußte, mehrere bedeutende Wunden erhalten haben. Ueber die Nebenumstände dieses Vorfalles haben wir bis jetzt weiter nichts erfahren können.

Hannover. Hannover, 21. Nov. Sichern Vernehmen nach ist der zwischen Hannover und Braunschweig unterm 16. Dez. v. J. abgeschlossene Vertrag über den Anschluß verschiedener braunschweigischer Landestheile und des Komuniongebets an den Steuerverein des hiesigen Königreichs und der übrigen Steuervereinstaaaten, — von welchem Vertrage es hieß, daß Braunschweig (wie auch wohl der Fall gewesen) ihn vor einiger Zeit auf den 1. Jan. l. J. gekündigt habe, — in diesen Tagen auf die Zeit vom 1. Jan. 1843 bis dahin 1844 verlängert worden. Man glaubt, Braunschweig habe sich aus Rücksicht auf die jetzt obshwebenden Untersuchungen über die Nützlichkeit unseres Anschlusses zu dieser Verlängerung veranlaßt gefunden, und gebe die Resultate dieser Prüfungen abzuwarten, bevor es seine oben erwähnten Landestheile (den Harz- und Weserdistrikt) aus dem dießseitigen Steuervereine herausziehe. (H. G.)

Hohenzollern. Sigmaringen, 25. Nov. Durch landesfürstliche Verordnung vom 20. d. wurden die Landstände auf den 30. d. einberufen.

Württemberg. Ulm, 25. November. Seit zwei Tagen ist der Winter nun, nach reichlichem Regen, völlig bei uns eingetreten. Unsere Quellen, unsere Flüsse sind wieder gespeist. Die Donau hat durch das Anschwellen der Iller eine bedeutende Höhe erreicht. Die Mühlen in dem Blauthale, welche mehrere Wochen nur spärlich und einige Zeit fast kein Wasser hatten, so, daß sie oft nur einen Gang den Tag hindurch eine Zeit lang gehen lassen konnten, sind jetzt wieder in voller Thätigkeit, und der Arme, der, bei der immer zunehmenden Theuerung unserer Lebensmittel, trübe der Zukunft entgegensehen zu müssen glaubte, ist um Vieles getröstet, da die Winterstaaten sehr schon stehen und nun mit Schnee bedeckt sind. — In Folge des mit dem 18. Oktober d. J. begonnenen Festungsbaues und des dabei zu erwartenden Tagelohnes wird die Festungsbaudirektion von Arbeitssuchenden sehr heimgesucht. Indes wird erst mit dem Frühjahr die Zahl der Arbeiter, welche den Winter hindurch 300 nicht übersteigen dürfte, vermehrt werden, und diejenigen, welche, ohne Arbeit zu bekommen, wieder abziehen müssen, sind in übler Lage, da sie bei nahe durchgehends mittellos hier ankamen. (S. M.)

Dänemark. Schleswig, 20. November. Wie wir erfahren, ist der Abgeordnete Lorentzen von Habersleben für die Stadt Sonderburg wieder in die Ständeversammlung eingetreten, nachdem er, wie verlautet, die ausdrückliche Erklärung abgegeben, den Anordnungen des Präsidenten Folge leisten und bis zu einer weiteren Entscheidung in der Sache sich in seinen Vorträgen der deutschen Sprache bedienen zu wollen. In Folge dieser Erklärung soll er am 18. d. wieder zugelassen und die Sitzung dann auch, ohne weitere Erwähnung der Sache, der Tagesordnung gemäß abgehalten worden seyn. (N. N.)

Frankreich. St Paris, 24. November. (Korresp.) Lange machte hier kein Ereigniß solches Aufsehen, als der Aufruhr in Barcelona. Wie sehr die revolutionäre Partei hier an Kraft und Einfluß verloren hat, geht daraus hervor, daß sich nirgends Theilnahme für die Sache der Bewohner der ausgelehnten Stadt zeigt.

Kindheit die dramatische Anlage sich kund gab. Ihre ersten Studien machte sie bei Benda und Vogel und ihre letzte Ausbildung verdankt sie außer sich selbst den Geschwistern Demmer. Daß besonders dieses Geschwisterpaar sie beförderte und dadurch mittelbar sich auch unseren Dank erwarb, wird Niemand bezweifeln, der die wahrhaft künstlerischen, tiefdurchdachten und studirten objektiven Darstellungen Herrn Demmer's auf unserer heutigen Bühne zu würdigen weiß.

Das erste Stück, in welchem Fräulein Herrmanni auftrat, war „Bellisa“. Wie stürmisch und ungetreulich gleich ihr Empfang war, brauchen wir nicht erst in's Gedächtniß zurück zu rufen. Sie war damals noch fast Kind, aber der Ruf des Genius brannte auf ihrem Auge! Auch war es ein Spiel des Zufalls von tiefer Bedeutung, daß sie gleich in ihrer ersten Rolle neben dem Nestor dramatischer Kunst, neben Clair erschien, und von diesem gleichsam die höhere Weihe zu ihrem Priesterthum erhielt. Sein Geist war mit ihr! Die Anzahl ihrer Rollen mehrte sich schnell, und die Bewunderung nicht nur, sondern auch die aufrichtige Liebe des Publikums blieb ihr treu bis zur Stunde des Abschieds. Diese Liebe war es aber auch, welche sie über alles Zischen und Spötteln des Neides stolz empor hob und ihr Kraft und Muth gab, auf dem unterhöhlten Boden auszuhalten.

Das Ideal, das durch alle ihre Leistungen hindurchleuchtet, war das Ideal schöner Weiblichkeit, voll edeln Stolzes und kindlicher Demuth, voll begeisterter Hingebung und treuer Liebe. Wie viel sie dazu aus sich selbst genommen, weiß Jeder, dem es

Mit Ausnahme des „National“ drückt auch die Gesamtoppositionspresse viel mehr loyalere Gesinnungen aus, als man hätte erwarten können. Man zweifelt übrigens nicht, daß Spartero die Rebellen bald zu Paaren treiben wird. Die hier zahlreich anwesende Partei der spanischen Moderados hofft nun, daß ihre Stunde, in Spanien zu Einfluß zu gelangen, herangerückt sey. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß viele deutsche und belgische Arbeiter, welche bei den Befestigungsarbeiten in Paris verwendet worden waren, diese Woche den Weg nach der Heimath angetreten haben. Die Bewohner des pariser Reichthums sehen es nicht ungern, daß die Fremden sich während des Winters entfernen. — Im Louvre wird jetzt außer dem spanischen, auch ein engl. Gemälde . u. s. w. Museum errichtet. — Die Fabrikation des inländischen Zuckers, die neue sog. Campagne, hat wieder begonnen. Vorigen Monat theilte der „Moniteur“, — also eine amtliche Angabe — mit, es seyen nur 44 Fabriken im Gange; es beruhte dies aber auf einem Irrthum. Die Verfertigung ist nun erfolgt, aus welcher erhellt, daß anstatt 44, 311 Fabriken bestehen, die im laufenden Jahre 3,911,000 Kilogramme erzeugt haben; im Jahre 1841 aber kaum 3 Millionen. Seit dem Beginne der Fabrikzeit sind 2,129,000 Kil. zum Verbrauch gekommen. Der Vorrath war am 1. Nov. d. J. fast eben so groß, wie 1841, nämlich 6 Mill. Kilogramme. Im November 1841 erlegte der Runkelrübenzucker an Steuer 4,854,000 Fr., am 1. Nov. 1842 aber 6,415,000 Fr., wobei zu bemerken, daß die erhöhte Steuer erst seit einem Vierteljahre besteht. — Den Grigones, ein französisches Kriegsfahrzeug, welches gewissermaßen dem englischen Feldzug in China gefolgt ist, wird durch die „Aeopatra“ ersetzt werden. Der Sohn des Marineministers Duperré wird auf ihr die Reise nach China mitmachen.

— Als Hr. Sirey, Vater, ehemaliger Advokat an dem Kassationshof, 82 Jahre alt, gestern das unglückliche, in Brüssel stattgehabte Ereigniß erfuhr, reiste er sogleich, in Begleitung zweier Freunde, nach dieser Stadt ab. Dieser ehrwürdige Greis wohnte für gewöhnlich, seit zehn Jahren, in Ajjad, Bezirk von Brieux, mit der Gattin seines unglücklichen Sohnes, der Mutter von zwei noch ganz jungen Kindern. (Els.)

Großbritannien.

London, 22. November. Wiederholt geht das Gerücht, daß Sir R. Peel die traurigen Folgen der Kornskala erkannt und nach Zurückziehung der bedeutendsten Kaufleute in der City den Beschluß gefaßt habe, einen fixen Zoll von 6 bis 8 Schill. für den Quarter einzuführen. — Die zur Untersuchung der beim londoner Zollamte verübten Unterschleife niedergesezte Kommission hat 22 untergeordnete Zollbeamte und zwei Oberaufseher von ihrem Amte suspendirt. Mehrere traf dies Schicksal, weil sie Kaufleuten Fristen zur Begahlung der Zollgebühren bewilligt hatten. — Die Uebertragung der Oberstenstelle des 50. Regiments an den General Sir Hudson Lowe gibt der „Times“ Veranlassung, dessen angefeindetes Benehmen während seines Gouverneurpostens auf St. Helena, wo ihm bekanntlich die Bewachung Napoleon's übertragen war, als die strengste Pflichterfüllung zu rechtfertigen. Sie macht der Whigregierung wegen ihrer langjährigen Ungerechtigkeit gegen den absichtlich mißkannten treuen Befolger der Befehle seiner Regierung bittere Vorwürfe, und frent sich, daß die Loryverwaltung endlich dem lange hintangesezten General Gerechtigkeit zu zeigen anfange. Sir Hudson besand sich in sehr bebrängten Umständen, da bekanntlich die englischen Generale nur dann aktiven Sold erhalten, wenn sie zugleich Befehlshaber eines Regiments sind.

* London, 22. November. Die Blätter enthalten heute wieder freudige Betrachtungen und Spelulationen, veranlaßt durch die Nachrichten aus China und den so unverhofft raschen und dabei so sehr günstigen Ausgang des dortigen Kriegs. — Ueber den für die englischen Waffen gleichfalls so günstigen Gang der Dinge in Afghanistan, die Wiedereinnahme Kabul's und die Wiedererlangung der dortigen englischen Gefangenen konnten die Blätter sich noch nicht so ausführlich auslassen, da nur erst, über Frankreich und durch die telegraphischen Meldungen von dorthier, die Resultate der Expedition in China vornehmlich bekannt geworden waren. — Die heutige Hof- und Amteszeitung — „London Gazette“ — enthält die königl. Bestätigung der schon gemeldeten Anstellungen im höhern Gerichtswesen Kanadas, welche dem dortigen Generalgouverneur so viele Vorwürfe und Opposition abseiten der ultrabritischen Partei erweckt hatten. — Die Königin, Prinz Albert und die königlichen Kinder sind immer noch in bester Gesundheit zu Walmer-Schloß. — Die „Times“ sagt, Briefe aus Paris berichten die Nachricht, daß der neue Postvertrag zwischen Frankreich und England unterzeichnet worden sey. — Der Baron und die Baronin Lionel Rothschild haben vorgestern Abend den Erzherzog Friedrich von Oesterreich in ihrem Hause in der Piccadillystraße festlich bewirthet.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 11. November. Seit Menschengedenken erinnert man sich keiner so schlechten Witterung, als wir seit fünf Monaten beinahe ununterbrochen haben: der Regen nimmt kein Ende, Stürme folgen auf Stürme, dicke Nebel belagern die Luft, die bei dem vorherrschenden Skirokko mit afrikanischer Hitze geschwängert ist, während der Vesuv zu Anfang dieser Woche zwei Tage lang dicht mit Schnee bedeckt war. Mit dem Monat August fing die Unbeständigkeit der Witterung an, die sich über ganz Italien verbreitet zu haben scheint. (N. J.)

Portugal.

Die londoner „Times“ vom 21. Okt. enthält eine furchtbare Beschreibung von einer Ueberschwemmung, welche die Stadt Funchal, auf der Insel Madeira eine heimgesucht hat. Vom 2. Oktober an hat es dort den ganzen Monat

vergönnt war, auch ohne Maske und ohne Schminke sie kennen zu lernen. Daß sie nicht öfter in klassischen Rollen auftrat, kann Niemand der Künstlerin zum Vorwurf machen, der anders überhaupt den Zustand der heutigen Bühne kennt. Wir haben allenthalben auf unseren Bühnen einzelne hervorragende Talente und Genies, an die wir uns halten; von einem harmonischen und organischen Zusammenspiel kann aber nur da die Rede und also die Aufführung eines klassischen Stückes bloß da möglich seyn, wo die Träger der Nebenpersonen, ebenso wie die der Hauptpersonen Künstler sind von Kopf bis zu Fuß. In jedem andern Fall wird ein Frevel am Werk des Genies begangen, und wir erhalten statt des Originals, Kopien oder gar Karikaturen. Dennoch sahen wir Fräulein Herrmanni einige Mal in Stücken von Goethe und Schalksprare, und zwar in den letztern als Ophelia und Desdemona; die Julia trug sie lange im Herzen, die wurde uns leider vorbehalten. Ihre Lieblingsrollen waren: „Die Geschwister“, „Noch ist es Zeit“ und „Oriseldis“.

Ein Beweis, wie ihre künstlerischen Leistungen nicht nur in der Vaterstadt, sondern auch über deren Grenzen anerkannt wurden, sind die vielen Einladungen und Engagements, welche ihr von allen Seiten angetragen wurden. Sie erhielt solche von Mannheim, Koburg, Weimar, und unter Andern selbst aus Petersburg. Sie hat aber von allen Bewerbungen nur der Gehör gegeben, welche sie gerade der Kunst entzog. Wir wollen es den Juristen überlassen, ob sie für diese Art von

hindurch so furchtbar geregnet, daß man den Untergang der ganzen Insel befürchtete. Dabei herrschte fortwährend Sturm, welcher viele Schiffe beschädigte. In Funchal allein sind 300 Häuser zerstört worden, und man berechnet den Schaden auf 200 Mill. Rontos Reis. Das Wetter fing, nachdem es lange trocken gewesen war, mit einem plötzlichen Fallen des Barometers und einem schwefelichen Geruch an. Die See in dem Hafen stieg und bald darauf goß es in Strömen herab. Der Fluß schwoll schnell an und riß alle Barken fort.

Spanien.

Madrid, 18. Nov. (Korresp.) Die Zivilliste der Königin und des Königl. Hauses ist im Budget für 1843 folgendermaßen festgesetzt:

Zivilliste der Königin	28,000,000 Reales.
Apanage der Infantin (Schwester der Königin)	550,000 "
Don Francisco da Paula's	3,500,000 "
des Reichsverwesers	2,000,000 "
Summa	34,050,000 Reales.

Im Jahr 1842 betragen diese Positionen des Budgets nur 33,500,000 Reales; der Unterschied rührt von den nunmehrigen 550,000 Reales für die Infantin her. Folgende Tabelle ist interessant zur Vergleichung:

	1842.	1843.
Haus der Königin	34,000,000 R.	35,000,000 R.
Deputiertenkammer	1,000,000 "	— "
Ausw. Angelegenheiten	1,000,000 "	1,000,000 "
Justiz	18,000,000 "	18,000,000 "
Innere	120,000,000 "	98,000,000 "
Krieg	381,000,000 "	321,000,000 "
Marine	51,000,000 "	53,000,000 "
Finanzen	323,000,000 "	317,000,000 "
Erlöskasse	339,000,000 "	342,000,000 "
Summa	1,270,000,000 "	1,185,000,000 "

St. Paris, 24. Nov. (Korresp.) Nach dem „Impartial“ von Barcelona vom 18. d. hält die Besatzung von Monjuich mannhafte Stand gegen die Aufständigen. Die Generale Zubano und van Halen sind zu Serria und scheinen Willens, von Monjuich aus Barcelona beschließen zu lassen. Die Volksjunta hat energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen. — Aus Gerona erfährt man unter'm 16. d., daß General Arizabal diesen Platz verlassen hat, um zu van Halen zu stoßen. — Die Volksjunta und die Provinzialdeputation, so wie der französische und der englische Konsul in Barcelona haben sich vereinigt, um wo möglich der Beschießung der Stadt vorzubeugen. Es ist zu diesem Ende eine Deputation, zusammengesetzt aus den Konsuln, einem Mitglied der leitenden Junta und einem Mitglied der Provinzialdeputation, an van Halen abgegangen. Morgen wird der Erfolg ihrer Sendung bekannt werden. — General van Halen, mit den Truppen unter seinen Befehlen, hat sich nach San Felice de Lobregat in Marsch gesetzt. — Die leitende Junta hat den 17. eine Verfassung erlassen, in welcher die Hauptpunkte angegeben sind, auf welche die katalonische Bewegung sich stützt; diese Punkte sind: 1) Die Einigkeit. 2) Die Unabhängigkeit Kataloniens in Bezug auf den Hof, bis daß eine gerechte, beschützende, freie und unabhängige Regierung errichtet ist. 3) Freier und gerechter Schutz der spanischen Industrie, des Handels, des Ackerbaues und aller arbeitenden und produktiven Klassen. — General Zubano befindet sich nun im Fort Monjuich. — Neueste Berichte aus Katalonien: Man schreibt aus Gerona vom 19. d., daß Barcelona ruhig sey. Van Halen ist zu San Felice. Die umliegenden Dörfer haben sich für die Bewegung in Barcelona erklärt. Eine Abtheilung Keiterei und eine Brigade Artillerie ist von den Insurgenten gefangen genommen worden.

Paris, 24. Nov. Der heutige Messager enthält folgende telegraphische Meldungen: 1) Barcelona, 19. Nov. Das Hauptquartier van Halen's ist zu San Felice, zwei Stunden von Barcelona; er steht mit Monjuich in freier Verbindung. Die Feindseligkeiten wider die Stadt sind einstweilen eingestellt. 2) Madrid, 20. Nov. Der Ministerrathspräsident hat dem Kongresse von den aus Barcelona eingetroffenen Nachrichten vom 16. d. Kenntniß gegeben und dabei angezeigt, daß der Regent mit Geleit und 3 Bataillonen nach dieser Stadt aufbrechen werde. Der Kongress hat augenblicklich eine Adresse an den Regenten votirt und ihm seine Unterstützung gegen die Revolutionäre zugesagt. Madrid selbst ist ruhig.

Türkei und Aegypten.

Missionär Ewald schreibt aus Jerusalem vom 30. Juni: „Der Bau der Kirche hieselbst schreitet so rasch vorwärts, als es in diesem Lande möglich ist; noch ist man mit der Grundlegung nicht fertig. Am 1. Aug., sagt der Baumeister, soll der Grundstein auf dem 40 Fuß tief gemauerten Grunde gelegt werden. Es werden noch immer Jahre vorübergehen, bis das Gotteshaus auf Zion stehen wird. Wir haben aber eine Kapelle auf Zion, in der wir vor der Hand unsern Gottesdienst halten. Unser Arzt und seine Gehülfen haben die Hände voll zu thun; oft kommen täglich 100 Personen, um seine Hülfe anzusehen, da kein Arzt hier ist, der sich der Menschen annehmen kann. In und um Jerusalem ist Alles ruhig; in den Gebirgen ist dies zwar nicht der Fall, das hat aber auf unsere heilige Lage keinen Einfluß, denn in der Stadt selbst herrscht große Sicherheit, und der Pascha hält gute Polizei. Kürzlich ließ er den Befehl ergehen, ein Jeder müsse vor seiner Thüre kehren lassen, um die Stadt rein zu halten. Dadurch haben wir nun reine Straßen bekommen. Auch

werden einige Straßen neu mit Steinen gepflastert, so daß es das Ansehen hat, als ob Jerusalem anfangs, sich aus dem Staube zu erheben.

Asien.

China. In einem Privatschreiben der „Bombay-Times“ aus Tschang-kiang-su vom 18. August liest man: Hier haben wir die Sache ganz selbst gethan, und den Chinesen den Wahn benommen, daß bloß unsere Kanonen furchtbar seyen; sie gestehen jetzt, daß unsere Leute noch furchtlicher sind, als unsere Geschütze. Die gewaltige Nation, wie sie uns jetzt nennen, erstieg diese Festung glänzend, und wir waren bald Meister des Platzes, obgleich die Tartaren wacker fochten und bis zuletzt aushielten. Ein chinesischer Mandarin schrieb nach Nankin: „Diese Barbaren sind sehr hochmüthig, und es ist kein Standhalten gegen sie möglich; sie öffnen unsere stärksten Thore mit einem bloßen Pulver und schreien mit Stößen über unsere höchsten Mauern.“ Nie noch sah ich solchen Verlußt an Leben und Eigenthum, wie hier. Wir verloren Leute genug, der chinesische Verlust aber läßt sich gar nicht berechnen; denn sobald sie nicht länger gegen uns sich behaupten konnten, schnitten sie ihren Weibern und Kindern die Kehlen ab, oder trieben sie in Teiche und Brunnen und ermordeten sich dann selbst. In vielen Häusern lagen 8 bis 12 Leichen, und ich selbst sah am Tage nach dem Kampfe ein Duzend Weiber und Kinder sich in einem kleinen Teiche ertränken. Die ganze Stadt mit den Vorstädten ist ein Trümmerhaufen; ganze Straßen sind niedergebrannt, und der Platz ist durch chinesische Plünderer ganz ausgeräumt worden.

Die Chinesen sind uns im Allgemeinen geneigt, was sie aber am meisten zu den Barbaren zu ziehen scheint, ist das Vertrauen, welches sie zu unseren Ärzten gefaßt haben. Nicht nur kranke, sondern auch ganz gesunde Menschen kommen zu ihnen, indem sie meinen, wenn sie nur einmal mit einem solchen Wundermanne gesprochen und seinen Rath erlangt haben, sie gar nicht krank werden können. Auch haben viele junge Wundärzte, die in Indien bei Garnisonregimenten angestellt waren, Urlaub oder den Abschied genommen, um im Mittelreich ein schnelles Glück zu machen.

Noch Einiges aus der neuesten chinesischen Post. Aus dem Berichte eines engl. Offiziers über die Friedensunterhandlungen (welche bis zum 29. August sich hinauszogen; an diesem Tage fand die Unterzeichnung an Bord des Linienschiffes Cornwallis statt): „Die Bevollmächtigten (Ki-pung, ein Mitglied der kaiserl. Familie und Oberbefehlshaber der tartarischen Truppen; Ge-le-pu, Statthalter der Provinz Tschang-kiang im Jahre 1841, damals begrabt, weil er die englischen Gefangenen nach der Räumung von Tschu san freigelassen, später aber begnadigt; und Onu, Statthalter der beiden Provinzen Kiang-su und Kiang-ni) erwartete am 20. August ein Dampfboot, um sie an Bord des Admiralschiffes zu bringen. Sobald sie an Bord anlangten, begrüßte sie der Cornwallis mit drei Kanonenschüssen — die einzige Begrüßung, welche die Chinesen bis jetzt den englischen Offizieren erwidert haben. An der Schiffstreppe wurden sie von zwei Schiffskapitänen in großer Uniform empfangen, welche sie auf das Hinterkastel geleiteten. Hier waren der Bevollmächtigte, Sir H. Pottinger, und die Generale, mit ihren Auszeichnungen und in großer Gala, in aller erdenklichen Majestät postirt. Als die Mandarinen ankamen, gerühten Ihre Excellenzen, einige Schritte ihnen entgegen zu gehen, die Chinesen machten ihre Tschin-tschin (Komplimente), die Europäer nahmen die Hüte ab, und dann begab man sich auf die Kampanie, um nach solchen Anstrengungen sich etwas zu erfrischen. Die Marinesoldaten auf dem Hinterkastel in Schlachtordnung aufgestellt, die Matrosen auf dem Verdeck sich ausbreitend, das ganze Schiff voll von Offizieren — all' das war mehr, als genug, daß die Mandarinen, die schon ganz verblüfft waren, als sie nur den Fuß auf die schwimmende Zitadelle setzten, die Augen weit aufstießen; als aber die Musik das God save the Queen anstimmte, kamen sie ganz außer sich. Man zeigte ihnen das Schiff in allen seinen Theilen, und es läßt sich denken, wie erstaunt sie waren. Bei einer kleinen Kollation, die ihnen vorgefetzt wurde, benebelten sich mehrere dieser Herren auf die allerheiterste Weise in Xeres und Brantwein. Beim Abschied schienen sie ganz entzückt über uns. Einige Tage nachher gaben wir ihnen den Besuch (in Nanking) heim und fanden zu unserem Empfang eine große Ehrenwache von tartarischen Soldaten, eine Menge Offiziere in großer Uniform, ein Musikkorps, ein Gasimahl und Sam-schu (Reisbrantwein) im Ueberflus. Doch hinderten uns die Chinesen so viel als möglich, die Stadt zu sehen. So viel wir davon sahen, ist die Stadt nicht sehr fest. Die Mauern, im Allgemeinen 35 bis 40 Fuß hoch, haben an manchen Stellen eine Höhe von bloß 10 Fuß und liegen an andern Orten in Trümmern. Die äußere Ringmauer ist sehr alt und muß 30 — bis 35 englische Meilen im Umkreis haben. Innerhalb derselben sind noch zwei weitere Ringmauern, die wir nicht sehen konnten, welche aber beide von nahe liegenden Gebäuden oder natürlichen Felsen beherrscht zu seyn scheinen. Niemand von uns sah noch den berühmten Porzellanthurm, man verspricht aber, ihn uns zu zeigen, wenn der Frieden ratifizirt ist; er liegt außerhalb der Stadt, gegen Süden. Vier unserer Schiffe gingen noch 5 — 6 Meilen über Nanking den Yang-tse-kiang hinauf, und es erscheint mir wahrscheinlich, daß man einige kleine Dampfboote zur Rekrutierung des oberen Landes noch weiter hinauf schicken wird. Die Chinesen versichern, ein leichtes Fahrzeug könnte 500 Meilen über Nanking hinauf fahren und würde überall Fahrwasser genug finden. Hier liegt der Cornwallis in einem Fahrwasser von 70 Fuß Tiefe. Die Umgebung der Stadt ist sehr schön, und die Straßen, so weit wir sie sahen, sind vortreflich. Der Ackerbau ist vielleicht nicht so weit vorgeschritten, wie im Süden, das Land ist aber gut bebolzt. Die Lebensmittel sind selten, und die Chinesen scheinen uns noch

öffentlichem Raub keine besondern Paragraphen auffinden, und müssen uns, um nicht undankbar zu scheinen, mit dem Genossenen begnügen und auf die Erfüllung jener weiteren Erwartungen verzichten. In unserem Sinn wissen wir daher diese klüchtigen Andeutungen nicht besser zu schließen, als mit den Worten Upland's:

„Dem jungen, frischen, farbehellen Leben,
Dem reichen Frühling, dem kein Herbst gegeben,
Ihm laßt uns zum Todtenopfer zollen
Den abgemickten Zweig — den blüthevollen!“

Verschiedenes.

Karau, 21. Nov. Vor etwa 14 Tagen haben die Mechaniker Berner und Gloor, als sie nahe ihrem Besitzthum zu Ruppertsweyl Gießsand gruben, ein wohl 2 1/2 Fuß langes Stück eines Elefantenzahns gefunden. Kaum merklich wippt sich das immerhin bedeutende Stück zu; das Ganze, dem es angehört, muß also beträchtlich seyn. Leider zerstückten die Kinder das Gefundene, sein Wesen verkennend.

Paris. Zu den vielfachen Verbesserungen, welche unsere Postverwaltung fortwährend erfährt, gehört die seit einigen Tagen verübte Beleuchtung der Mallespostwagen, welche statt mit Del oder Wachs, mit tragbarem Wasserstoffgas beleuchtet werden. Der Vortheil dieser Verbesserung besteht darin, daß die Mallesposten von Weitem schon sichtbar werden und dadurch das Anrallen anderer Wagen gegen dieselben leichter vermieden wird. Die mit Wasserstoffgas erfüllten Laternen geben ein so helles Licht, daß die Reisenden, die in dem Wagen sitzen, bequem während der Nacht lesen können, während der Postillon und der Kondukteur in einer Entfernung von 50 Schritten vor sich alle Gegenstände auf der

Chaussee deutlich unterscheiden können. Die Sicherheit des Fahrens mit der Mallespost gewinnt dabei ungemein, ohne daß der Postverwaltung die Beleuchtung theurer zu seyn, kommt. Im Gegentheil, wenn das neue System auf alle Mallespostwagen ausgedehnt werden wird, kann sicher die Verwaltung jährlich mehrere tausend Franken, im Vergleich zu der heutigen Ausgabe für die Beleuchtung, erübrigen.

Man schreibt aus St. Petersburg, 8. Nov.: Es ist bereits erwähnt worden, daß Sr. k. k. H. der Herzog von Leuchtenberg auch mit der Galvanoplastik beschäftigt. Unsere Zeitungen enthalten jetzt einen ausführlichen Aufsatz des Hrn. Jakob über die Arbeiten, welche der Herzog unlängst der Akademie vorzeigen ließ. Es werden darunter namentlich eine ungefähr ein Fuß hohe Kinderstatue, zwei Exemplare der kopirten Statue Napoleons von Marochetti, und ein mit vielen Bildhauerarbeiten versehener Tisch von 2 Fuß 5 Zoll Breite und 2 Fuß 10 Zoll Höhe erwähnt. Der letztere ist ein höchst merkwürdiges Gebilde, ohne weitere Ausfüllung nur von galvanischem Kupfer und etwa 2 Pfd (80 Pfund) schwer.

Der berühmte Klaviervirtuose Liszt soll großh. weimarischer Hofkapellmeister geworden seyn, welche Stelle er in drei Wintermonaten jedes Jahres mit einem Gehalt von 1000 Thln. in der Weise einnehmen wird, wie früher Hummel.

Der Mobilität und Immobilienwerth in Paris wird auf 13 1/2 Milliarden Frn. geschätzt.

Hr. Krzisch, k. k. Regierungsrath etc., empfiehlt die Benutzung des Strohs der Madia sativa zur Pottaschegewinnung (Verhandlungen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien X. Bd. 2tes Heft), indem die Asche desselben 20 Proz. Pottasche gibt, und sonach übertrifft: die Asche von Weizenstroh, welche 19 Proz., die Asche von getrocknetem Kartoffelkraut, welche 4 1/2 Proz., und die Asche der Tabakwurzel, welche 12 1/2 Prozent gibt.

immer zu misstrauen. In Tschan-kiang-su dagegen brachten die Einwohner Lebensmittel in Menge, treffliche Gemüse, wie: Bohnen, Sellerie, Gurken, auch Geflügel, und nahmen keine Bezahlung dafür, sondern verlangten bloß einen Zettel mit der Inschrift: „Englischer Schutz.“ (S. M.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 15. Oktober. Großes Aufsehen hat hier in diesen Tagen ein Urtheil erregt, durch welches, trotz der herrschenden Straflosigkeit aller Preßvergehen, der wegen eines plumpen Libells auf zwei Richter angeklagte Herausgeber unserer gelesesten Zeitung mit einer bloßen Geldstrafe davongekommen ist. Der ehrwürdige Kanzler Kent, ein Mann, dessen Kommentarien über unser Recht ihm dies- und jenseits des Ozeans schon längst den Namen des amerikanischen Blackstone erworben, präsidirte selbst im Gerichtshofe bei diesem Falle. Er redete die Geschworenen an, indem er ihnen sagte: „Er könne sich keinen größern Fluch für einen Staat denken, als eine so wohlfeile Zeitung, daß sie in die Hände eines Jeden gelange, welche Tag für Tag ihr gewohntes Geschäft daraus mache, Unwahrheiten und Skandal zu verbreiten; eine Zeitung, von deren Bosheit Niemand befreit bleibe, deren Spalten dem Schwäche eines Jeden offen ständen, der niedrig genug sey, den Angeber zu machen, vor deren Angriffen weder Alter, noch Geschlecht, noch Lebensgeschäft sicher seyen, die ihre Sendlinge in den großen Städten und Dörfern des ganzen Landes verbreitet habe, welche ihre Mittheilungen einschickten, wie man sie einst in Venedig in den Löwenraufen geworfen habe, indem sie die Geheimnisse des Familienkreises enthüllten, die ehrwürdigsten Stände angriffen, und selbst das Heiligthum der Gerechtigkeit verächtlich zu machen suchten.“ — Die Geschworenen sprachen ihr Schuldig aus, aber von den drei Richtern waren, neben dem präsidirenden Kanzler, zwei durch allerlei Intriguen hineingebrachte, zur ocklotratistischen Partei gehörige Aeltermänner (Gewerksleute, nicht Juristen), welche jenen bei Festsetzung der Strafe überstimmten, und den Schuldigen, statt des Gefängnisses, mit einer bloßen Geldbuße von 300 Dollars triumphirend davongehen ließen. — Nach einer vor Kurzem angestellten Zählung befinden sich in sämtlichen vereinigten Staaten 1552 Druckereien, 447 Buchbindereien, 148 tägliche, 1141 wöchentliche, 125 zweimal oder dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen und 227 Zeitschriften. In den Druckereien u. s. w. sind 18,526 Menschen beschäftigt, und das in ihnen stehende Kapital beträgt fast 6 Millionen Dollars. (Pr. St. Z.)

Südamerika. St. Aus Peru sind Nachrichten bis zum 13. August in London eingelaufen. Das Land war noch immer in Bewegung. Lapaente und Zorico streiten sich um die Präsidentschaft. Der Letzgenannte wird vermuthlich zum Präsidenten gewählt werden. Der Handel geht gut. — Bolivia und Chile sind in einem befriedigenden Zustande.

Baden.

* Karlsruhe, 25. Nov. Das Komite, welches bei Anlaß der Vermählungsfeier unserer durchlauchtigsten Prinzessin Alexandrine aus verschiedenen Ständen der hiesigen Residenz gebildet worden ist, zeigt hiermit seinen verehrlichen Vollmachthebern an, daß die für Ihre Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha zur Festgabe bestimmte und hier fertig gewordene silberne Toilette-Höchstperselben zugesendet wurde, nachdem vorher das Komite dazu die gnädigste Erlaubnis erhalten hatte. Ihre Hoheit die Frau Erbprinzessin haben

[D.783.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Auszahlung der Renten für das Jahr 1842 betreffend.

Nachdem der Entwurf der neuen Statuten von der am 16. d. M. abgehaltenen Generalversammlung angenommen worden, benachrichtigen wir die verehrlichen Mitglieder der Anstalt, daß die Auszahlung der Renten für das Jahr 1842 vom 20. Dezember dieses Jahres an nach den Bestimmungen der neuen Statuten beginnen wird. Wir ersuchen daher die zum Rentenbezug berechtigten Mitglieder der Anstalt, d. h. alle diejenigen, welche in den Jahren 1835 bis inklusive 1840 gleich anfänglich volle Einlagen gemacht, oder ihre Theil-Einlagen



in dieser Zeit ergänzt haben, ihre Renten vom 20. Dezember d. J. an dahier bei unserer Hauptkasse, oder auswärts bei den Geschäftsfreunden der Anstalt unter Vorlage der entsprechenden Rentenscheine, worauf die Zahlung vorgemerkt werden muß, entweder selbst oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen, und auf den dazu bestimmten Impresen zu quittiren. Die nach den neuesten statutarischen Bestimmungen für das Jahr 1842 zur Auszahlung kommenden Renten sind, folgende:

Table with columns for Altersklasse, beziehungsweise, Unterabtheilung, Jahresrente, and Jahresrente for years 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840. Includes sub-columns for fl. and fr.

Wer die Zahlung der Renten erst 8 Wochen nach dem 20. Dezember d. J. verlangt, muß sich an unsere Hauptkasse dahier wenden. Wenn dem Kassier oder Geschäftsfreunde nicht genau bekannt ist, daß das zum Bezug der Rente Berechtigte noch lebt, so muß eine von der geistlichen oder weltlichen Behörde ausgefertigte Lebensbescheinigung übergeben werden. Ueber die Nummern der Rentenscheine der oben genannten 6 Jahresgesellschaften werden besondere Verzeichnisse gedruckt, und an die Geschäftsfreunde abgegeben, woselbst von den Mitgliedern Einsicht davon genommen werden kann. Wir werden diesem Verzeichnisse zugleich auch Nachträge über die aus früheren Jahren herrührenden, von den betreffenden Mitgliedern noch nicht erhobenen Renten beifügen, worauf wir dieselben unter Hinweisung auf den §. 42 der alten Statuten besonders aufmerksam machen. Karlsruhe, den 21. November 1842.

Der Verwaltungsrath.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 29. November: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Dem. Minna Schrickel: Robert der Teufel, große romantische Oper in 5 Aufzügen, voncribe und Delavigne, übersetzt von Hell; Musik von Meyerbeer. Dem. Minna Schrickel: Isabelle und Alice. Der Text der Oper ist bei Hofbuchhändler C. Madlot Nr. 28. Bruchsal. (Aufforderung.) Dem dahier wegen Diebstahls inhaftierten Martin

[D.759.2] Karlsruhe. (Offene Kellnerstelle.) Es wird in einen hiesigen Gasthof ein gewandter junger Mann, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, gesucht. Briefe und Anfragen geschehen unter der Adresse F. A. Zähringerstraße Nr. 28. [D.776.3] Nr. 29, 231. Bruchsal. (Aufforderung.) Dem dahier wegen Diebstahls inhaftierten Martin

mit der gnädigsten Anerkennung die Festgabe Höchstseiner Vaterstadt zu empfangen und deren treue Liebe und Anhänglichkeit in den huldvollsten Ausdrücken in einem eigenhändig an den Oberbürgermeister der Residenz gerichteten Schreiben mit dem Auftrag gnädigst zu würdigen geruht, Höchstseinen innigen Dank dafür auszusprechen. Indem wir diese erfreuliche Nachricht hiermit verkünden, beendigen wir mit dieser angenehmen Pflichterfüllung unsere Aufgabe. Das Festkomite.

* Fahr, 24. Nov. (Korresp.) Der Parteigeist ist stets geschäftig, wenn er einmal entfesselt ist! — So wird ein Vorfall in unserer Stadt, der sonst die nahegelegene gewöhnliche Erklärung gefunden hätte, mit liebloser Entstellung zur offenbaren Verdächtigung eines Dritten, beim Vorgang ganz Unbetheiligten eifrig ausgebeutet. Was bis daher in manchen Zeitungen darüber gesagt ward, geht von absichtlicher Entstellung des Faktums aus. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange; sie wird jedem Theil das gehörige Maas zuerkennen. Derjenige aber, dem so boshaft eine Konnexion zugeschrieben worden, wird durch sie die beste Rechtfertigung erhalten, die er in eigenen Schritten gegen solche, ihm wohlbekannte, Korrespondenten, in gerechtem Selbstgefühl verschmäht.

Freiburg, 8. Nov. Das großh. Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 21. Juni v. J., Nr. 6729, verfügt: „daß ein Anspruch auf Bürgerrechtskaufsgelder, so weit es sich um die allgemeine Bezugsberechtigung der Standes- und Grundherren in einer bestimmten Gemeinde handelt, von den Verwaltungsbehörden zu erledigen ist, unbeschadet jedoch des Rechtes der einzelnen Debitoren auf gerichtlichen Antrag der im einzelnen Falle etwa vorgeschützt werdenden privatrechtlichen Einrede.“ Hiervon werden sämtliche Kommerzienräthe zur Nachsicht in künftigen Fällen in Kenntniß gesetzt. Großh. Regierung des Oberheinkreises.

Karlsruhe, 7. Nov. Am 19. Juli l. J. gerieth der Rheinbrückenarbeiter Chr. Herrmann zu Knielingen bei'm Baden im Altrhein in eine tiefe Strömung, und wäre, des Schwimmens unkundig, unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der Oberkanonier Konrad Freund, der sich in der Nähe befand, in den Fluß sich gestürzt und ihn, da er schon nahe am Untersinken war, nur mit Mühe und Anstrengung an das Land gebracht hätte. Man hat dem Oberkanonier Freund dafür eine angemessene Belohnung zuerkannt und macht diese von ihm an den Tag gelegte menschenfreundliche Handlung belobend mit dem Aufsatzen bekannt, daß Oberkanonier Freund damals auch noch zur Rettung eines weitern in der Nähe Badenden sich auf dessen Hülfseruf gleich darauf wiederholt in den Fluß stürzte, jedoch dem eben Untergesunkenen nicht mehr behülflich seyn konnte. Großherzogliche Regierung des Mittelheinkreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlot.

Für den verunglückten Polizeidiener Arnold ist ferner bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung eingegangen: von H. v. B. 2 fl. 42 fr., zusammen 5 fl. 42 fr.

[D.757.1] Karlsruhe. An Beiträgen für den Bau der evangelischen Kirche zu Baden sind ferner dahier eingegangen: Von Madame Schmidt 2 fl. 42 fr., von Professor Worms 1 fl. 20 fr., von Frau Revisor Schöcklin 1 fl. 20 fr., von Frau Dr. Reinberger 1 fl. 20 fr., von Dr. S. M. 2 fl. 42 fr., v. G. C. Eisenlohr 2 fl. 20 fr., von geh. Finanzrath Reinhard 2 fl. 42 fr.; zusammen 14 fl. 26 fr. Zu den bereits früher eingegangenen 331 fl. 37 fr. jezt im Ganzen 346 fl. 3 fr. Karlsruhe, 25. November 1842.

Gaustrath, Hofdiakonus.

Stier von Malschberg wurden nachbeschriebene Gegenstände abgenommen, über deren Erwerb er sich nicht genirgend ausweisen kann. Da dieselben ohne Zweifel gestohlen sind, so werden die Eigenthümer aufgefordert, sich schleunigst dahier anzumelden.

Beschreibung der Gegenstände.

- 1) Ein gewöhnliches Sackmesser mit hirschhornem Heft, fingerbreiter Klinge und oben mit Messing beschlagen; 2) ein eisernes Hängschloß mit Hohlschlüssel; 3) ein roth, weiß und blau gewürfeltes Sacktuch, mit fingerbreiten rothen Streifen eingefaßt. Bruchsal, den 23. Nov. 1842. Großh. bad. Oberamt. v. Faber.

[D.730.1] Nr. 24, 189. Durlach. (Bekanntmachung.) Gestern Abend, den 24. d. M., fand der Dienstknecht des hiesigen Fuhrmanns Schwörer auf der Straße von hier nach Karlsruhe einen kleinen Koffer mit Seidenspitzen und andern Modewaaren angefüllt. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß. Durlach, den 25. Nov. 1842. Großh. bad. Oberamt. Baumüller.

[D.797.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Dem Wunsche vieler resp. Besucher meiner Ausstellung von Schweizeranlichtern zufolge, werde ich heute noch hier verweilen. J. H. Neufomm, Landschaftsmaler.

Staatspapiere.

London, 24. Nov., 4 U. Nachm. Konfols 94 1/2. Span. Fonds aktiv 22 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld 9 1/2. Portugies. Fds. 5 1/2. —. 3 Proz. 22 1/2. Belg. 102. Holl. 5 1/2. Anl. 101 1/2. 2 1/2 Proz. 53. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Table of financial data with columns for location (Frankfurt, etc.), instrument type (Metalliquesobligationen, Bankaktien, etc.), and values in fl. and fr.